

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Gerbweg.

Erhalten an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,90 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M. Verlag v. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Nr. 13.

Samstag, den 16. Januar 1915

9. Jahrgang.

Der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wenn der leitende Staatsmann eines Volkes — und noch dazu einer Großmacht — zurücktritt, so pflegt dies schon in Friedenszeiten überall Aufsehen zu erregen. Um wieviel mehr muß dies in Kriegzeiten der Fall sein, zumal wenn ein Staat sich in einem solchen Ringen auf Leben und Tod befindet, wie es jetzt Oesterreich-Ungarn an der Seite Deutschlands zu bestehen hat. Deshalb darf man sich auch nicht wundern, wenn die Nachricht vom Rücktritt des Grafen Berchtold überall gleichsam wie eine Bombe einschlug und die merkwürdigsten Gerüchte über die Ursache davon aufstauten.

Bei dem engen Verhältnis, in dem wir zu Oesterreich-Ungarn stehen, wird natürlich bei uns dieser Ministerwechsel mit dem größten Interesse verfolgt, und man kann wohl annehmen, daß unsere leitenden Kreise von dem kommenden Ereignis vorher in Kenntnis gesetzt worden sind. Obgleich die näheren Gründe des Rücktrittes auch bei uns in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind, es wohl auch nicht werden dürfen, so darf doch schon mit ziemlicher Bestimmtheit erklärt werden, daß es diesmal wirklich Gründe rein persönlicher Art waren, die den Staatsmann bestimmten, gerade jetzt seinen Abschied zu erbiten. Ebenso darf man annehmen, daß es Kaiser Franz Joseph schwer geworden ist, in einem solchen Augenblick, wie dem jetzigen, seinem ersten Berater die Bitte, von nun ab der Ruhe pflegen zu dürfen, zu erfüllen. Darauf deutet schon die Länge der Audienz hin, die dem Rücktritt vorausging.

Es war ja niemals ein Geheimnis, daß Graf Berchtold seinerzeit nur ungern die Lehrenthal'sche Erbschaft antrat. Er hat sein Amt immer als eine Bürde empfunden, und man darf sagen, daß er wirklich nicht auf Kosten gebittet war. Denn die beiden letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges gehören wohl mit zu den schwierigsten, die je ein österrösch-ungarischer Staatsmann durchzumachen hatte. Trotzdem fehlte es ihm nicht an Erfolgen, die er allein auf sein Konto buchen konnte. Dazu gehört in erster Linie, daß er es durchsetzen konnte, daß Serbien seine Grenzen nicht bis zur Adria vorschieben durfte. Seiner Idee entsprang auch der Gedanke eines unabhängigen Albanien. Das wird ihm vielfach als Fehlgang angerechnet. Aber wenn sich bei der Ausführung unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegenstellten, dann lag die Schuld nicht auf seiner Seite. Es waren schon überall diejenigen Mächte am Werke, die auch das jetzige Unglück über Europa gebracht haben.

Zu seinen Hauptverdiensten wird es aber immer gehören, daß er das Verhältnis der beiden Kaiserreiche noch mehr vertieft hat. Er hinterläßt hier seinem Nachfolger ein kostbares Erbe, und wir sind sicher, daß dieser es weiter pflegen wird. Die Leitung der Geschäfte Oesterreich-Ungarns erfordert einen starken Mann, der hauptsächlich in Herrn von Burian gefunden worden ist.

H. St.

Bei Besprechung des Rücktrittes des Ministers des Äußern Grafen Berchtold betonen sämtliche Wiener Blätter vom 14. d. M., unter welchen schwierigen Verhältnissen Graf Berchtold, dem Ruhe seines Souveräns folgend, den Posten, den er nie anstrebte, angetreten hat. Sie stellen fest, daß Graf Berchtold die jegliche Pause verhältnismäßiger Ruhe benutzte, um sein schon früher wiederholt an den Kaiser gerichtetes Gesuch um Enthebung von seinem Amte zu erneuern. Die Blätter drücken die Ueberzeugung aus, daß in den bisherigen Richtlinien der auswärtigen Politik der Monarchie keinerlei Aenderung eintreten werde, und heben hervor, daß der neue Minister des Auswärtigen, Baron Burian, ein genauer Kenner der Verhältnisse des Balkans ist und als vielerprobter Staatsmann wiederholt eine hervorragende Tätigkeit entfaltet hat. Sie bezeichnen ihn als einen Mann des festen Willens, hervorragender geistiger Eigenschaften und tiefer Einsicht.

Deutsches Reich.

Reichstags-Ersatzwahlen. An Stelle des zum Regierungsdirektor beförderten Abgeordneten Sped (Ztr.) wurde von der Zentrumsparthei für den Wahlkreis Eichstätt (Mittelfranken 4) der Reichsrat Frhr. von und zu Franckenstein als Reichstagskandidat aufgestellt. — Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Pinneberg-Eimsbüttel-Blumenthal (Schleswig 6) wurde nunmehr endgültig auf den 27. Februar festgesetzt.

Zur Hafer-Verfütterung. Berlin, 14. Januar. Seit November v. J. ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Diese erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Haferreserven für die Bedürfnisse des Heeres, zur Ausaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Hafer seinen vorgedachten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie „Wolfs Tel.-Bur.“ hört, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen.

„Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen.“

Unter diesem Titel schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefeller-Stiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission, Herr Wittich-Rose und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes Herr Ernest Bicknell, in Berlin eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelerfahrung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt, wie im Reichsamt des Innern empfangen sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelerfahrung der von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie mit dem zuständigen Abteilungsdirektor im Reichsamt des Innern und von einem von dem Oberbefehlshaber-Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei die Orte Bendzin mit dem Kohlen- und Hüttenrevier von Sosnowice, Czestochowa, Bielsko, Sieradz, Bobz, Somicz, Kutno und Kolo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde es mit Freuden begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordenen Zivilbevölkerung Belgiens so erfolgreich betätigt haben, sich auch bei vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Russisch-Polens zuwenden würden.“

Ausland.

Hollische Gerüchte über Friedensvermittelungen. Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat noch vor einigen Tagen eine angesehene holländische Zeitung, das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblad“, mit großer Bestimmtheit die Nachricht verzeichnet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Russland zurückgereist. Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe, nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Friedenspartei wieder die Oberhand bekommen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir, wie die „Frankf. Ztg.“ vom 13. Januar schreibt, nicht, wissen aber auf Grund von Erläuterungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von der Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

Die Ägypter und ihr neuer Sultan. Konstantinopel, 14. Januar. Der Rabi von Ägypten, der oberste religiöse Richter des Landes, ist hier eingetroffen, da die Engländer willfürlich den Posten des Rabis abgeschafft haben. Der Rabi erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter eines türkischen Blattes, dieser Willkür habe unter der mohammedanischen Bevölkerung Ägyptens tiefen Schmerz hervorgerufen; viele trügen Zeichen der Trauer. Die Engländer hätten ihm, um den Mohammedanern zu schmeicheln, bei der Abreise große Ehren erwiesen. Der Rabi erklärte weiter, daß die Verlesung der Proklamation über die Ernennung Hussein Kamels zum ersten Sultan von Ägypten im Sudan von den in Ägypten Verweilenden mit eigem Schweigen aufgenommen wurde, während der Name des Kalifen Rechmed mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die von den Engländern nach Ägypten gebrachten indischen Truppen müßten nach Frankreich geschickt werden. Gegenwärtig gebe es in Ägypten kaum fünfzigtausend Mann englischer Truppen, zum größten Teil achtzehnjährige Leute. Unlängst seien zweitausend Mann australischer Kavallerie in Ägypten eingetroffen. Das Vorgehen der englischen Jenseit überschreite jedes Maß.

Greys „irreführende“ Zahlen. In einer Depesche aus Washington an die Neugorker „Associated Press“ wird darauf hingewiesen, daß Greys Zahlen, die beweisen sollen, daß der Handel mit den neutralen Ländern, die an Deutschland und Oesterreich-Ungarn angrenzen, seit Kriegsbeginn zugenommen habe, irreführend sind. Es wird eingewendet, daß nach Schließung der normalen Wege nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn viele Güter, die nicht Konterbande sind, durch neutrale Länder gingen. Ebenso importierten die Neutralen viele Waren, die sie früher von den Kriegführenden erhielten, jetzt aus den Vereinigten Staaten. Was die Kupferfrachten nach Italien anbetrifft, so wird darauf verwiesen, daß der italienische Botschafter bereits erklärt hat, Italien sei infolge des Ausfuhrverbotes von seitens der Kriegführenden auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten angewiesen. Wenn Kupfer die Kriegführenden durch neutrale Länder erreichen sollte, so würde es die Regierung der Vereinigten Staaten für die Pflicht Großbritanniens halten, mit diesen Neutralen wirksamer Vereinbarungen abzuschließen.

Kleine politische Nachrichten.

Die bisher als Gäste bei unserem Vorkriegsweilenden fremden Militärsachen haben, wie Wolfs Tel.-Bur. erzählt, eine Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten. Wegen eines Artikels über „Undurchführbarkeit oder Stockung unserer Lebensmittelerfahrung“ wurden die „München-Flugsburger Abendzeitung“ vom 11. sowie die „Münchener Zeitung“ vom

12. Januar beschlagnahmt, da der Artikel vom bayerischen Kriegsministerium und vom Ministerium des Innern für geeignet befunden wurde, die Staatsinteressen schwer zu verletzen.

Der päpstliche halbamtliche „Offizieller Romano“ meldet, daß Benedikt XV. die Abhaltung eines geheimen Konklaves zur Befolgung der unbesetzten Bischöfen auf den 22. Januar festgesetzt habe.

Der französischen Kammer wurde ein Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Naturalisierten nur Zivilrechte, aber keine politischen Rechte genießen sollen und weder gewählt werden noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisierten dürfen nicht alle Rechte französischer Bürger genießen, welche erst den Entkfindern der Naturalisierten verliehen werden können.

In dem Bericht der norwegischen Regierung, der im Storting über die Lage des Reiches abgegeben wird, findet sich zum ersten Male die amtliche Mitteilung, daß die beiden von Norwegen in England bestellten Panzer (Schiffe) von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Aus Ägypten trafen dieser Tage in Konstantinopel Nachrichten ein, die belagern, daß die dorthin geschickten indischen Truppen fast sämtlich nach Frankreich gebracht worden seien, da die Engländer deren Anschluß an das türkische Heer befürchteten.

Dem „Tag“ geht aus Kopenhagen die Meldung zu, daß der Zar seit seiner Rückkehr von der Front an schwerer Erkrankung leide.

Das „Hamb. Fremdenbl.“ erzählt aus Russland, daß achtzehn Generale der aktiven russischen Armeen aus leitenden Führerstellen entfernt worden seien.

Dem von ihr ernannten Sultan von Ägypten, Hussein Kamel, darf die britische Regierung eine jährliche Pension von 4 Millionen Mark aus.

Der Petersburger „Komoje Wremja“ wird aus Teheran gemeldet, daß die persische Stadt Senne in Kurdistan (am den unliegenden Gebieten von der Regierung abgefallen sei und dem Anschluß an die Türkei proklamiert habe).

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm eine Resolution an, in der der Kriegsgesetzer erachtet wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Vorschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 400.000 Mann und die von ihr benötigte Munition angegeben wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar d. Js. verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Aus Toronto wissen die Londoner „Times“ zu berichten, daß die kanadische Regierung die Mobilmachung des dritten Kontingentes angeordnet habe. — Die Kanadier mögen nur kommen.

Der Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Ganz überraschend kam am Mittwoch die Kunde, daß in Wien der Minister des Äußern Graf Berchtold, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, seine Entlassung erbeten und erhalten hat, und daß Baron Stephan Burian zu seinem Nachfolger ersehen sei. Ueber die Veranlassung des Ministerwechsels und seine Folgen in dieser schweren Zeit zu schreiben, ist hier nicht am Platze. Wir begnügen uns an dieser Stelle mit den Personalien der genannten beiden Männer. Graf Leopold Berchtold wurde am 18. April 1863 in Wien geboren. Er widmete sich der diplomatischen Karriere und brachte es im Dezember 1906 zum Botschafter in Petersburg. Nach dem körperlichen Zusammenbruch des Grafen Lehrenthal übernahm im Jahre 1911 Graf Berchtold dessen Aemter als Minister des kaiserlichen Hauses und des Äußern. — Sein Nachfolger Stephan Burian von Rajecz entstammt einer ungarischen Adelsfamilie im Preßburger Komitat. Er wurde am 16. Januar 1851 geboren, vollendete seine Studien an der orientalischen Akademie und trat sodann in den diplomatischen Dienst. Seine ersten wichtigen Arbeiten leistete er als Generalkonsul in Sofia. In die letzte Zeit seiner Amtswirksamkeit in Sofia fiel die Wahl des Fürsten Ferdinand. Von Sofia wurde Herr von Burian in das Ministerium des Äußern zur Dienstleistung einberufen und später zum Gesandten am württembergischen Hof und 1897 zum Gesandten in Athen ernannt. Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger Kallays mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Unter seiner Amtsführung wurde die Annexion Bosniens und der Herzegovina vollzogen, zu der Baron Burian die Anregung gegeben hat. Am 20. Februar 1912 schied Baron Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens. Unterhalb Jahre später wurde er zum Minister am kaiserlichen Hoflager ernannt.



Freih. v. Burian Graf Berchtold zum Ministerwechsel in Oesterr.-Ungarn.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 14. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf; besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Höhenflächen vom Feind. In strömendem Regen und tief ausgeweidetem Schlamm wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf: 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Bagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen; sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Löben sind russische Angriffe abgelenkt worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

In nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 14. Januar. (W. B.) Amtlich wird veröffentlicht, 14. Januar 1915. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefühten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Retagroszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutsches Unterseeboot im Hafen von Dover?

Dover, 14. Januar. Vorgestern abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 14. Januar. Das türkische Hauptquartier teilt mit: „Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Vorderasien vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tabris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.“

Eine Anzahl von Reharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.“

Die etwa 200 000 Einwohner zählende Stadt Tabris, die Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan, ist der wichtigste Durchgangspunkt nach Indien, Rußland und dem Schwarzen Meer.

Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Achtzehntes Kapitel.)

(43)

„Ah, Du siehst wohl auf meine Wenigkeit? Habe nie im Ernst daran gedacht.“

„Aber wozu dann der Aufwand an Blumen und Brillanten?“

„Gott, Du Jugendheld! Man macht die Mode mit — Die Musik beginnt wieder und Lili hört nichts weiter von der Unterhaltung, welche ziemlich laut und ungeniert geführt wurde. Sie hat auch fast verdeckt hinter dem Vorhang gesessen und so unbeweglich, daß es den Anschein hat, als gelte ihr ganzes Interesse nur den Vorgängen im Saal. Wer aber in ihr Gesicht gesehen hätte, das einen starren, entsetzten Ausdruck zeigte und mit den fast erloschenen Augen mehr einer Ohnmächtigen gleich, der wußte, daß kein Wort der leichtfertigen Unterhaltung ihr entgangen sein konnte.“

Vor noch kurzer Zeit hätte sie kaum darauf geachtet, würde sie sich harmlos dem farbenreichen Bilde im Saal zugewendet haben, jetzt waren alle Sinne geschärft durch jenes nagende Gefühl, welches sie nicht bannen konnte, so gern sie auch gewollt.

Vergeblich hatte sie sich selbst deswegen geärgert, vergeblich alle die Liebesworte in ihr Gedächtnis zurückgerufen, welche Georg ihr in seligen Stunden zugeflüstert, dies quälende Gefühl, der Gedanke, daß er sie vergessen, daß eine Andere, Schönerer ihn bezaubert haben sollte, verließ sie nicht. — Darum war sie hierher gekommen, darum heimlich, ganz heimlich. Sie wollte selbst sehen, was wahr, was erlogen sei. Niemanden hatte sie zum Vertrauten dieser Gedanken gemacht, unbewußt bäumte sich ihr stolzes Herz gegen die beschämende Gewißheit, verschmäht zu sein. Und dann klammerte sie sich an die Hoffnung, daß alles nur in ihrer Einbildung liegen müsse, gewiß, sie nur war schlecht, sie tat ihrem Georg bitteres Unrecht durch ihre törichte Eifersucht. Sie würde sich überzeugen, daß alles Unwahrheit, lächerliche Gerüchte seien. Dann wollte sie aber auch ihr Unrecht sühnen, alle ihre schlechten Gedanken Georg gestehen und dann ging sie nicht eher fort, als bis der Onkel „ja und Amen“ zu allen ihren Wünschen gesagt und ihrem Herzensbündnis seinen Segen er-

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Januar. Ueber die Stimmung unter den russischen Truppen in Galizien wird von dem ins Karpatengebiet entsandten Spezialkorrespondenten des „Berliner Tageblattes“, Agge Mabelung, gemeldet: Daß die Russen große Truppenansammlungen hinter den Karpaten zusammengezogen haben, ist jetzt unwiderleglich bewiesen. Die Mitteilung, daß die Russen wenig Lust haben, weiter zu kämpfen, wird beinahe von allen Gefangenentransporten, auch aus anderen Gegenden, bestätigt. Wo sie nicht mehr Gefahr laufen, von ihren eigenen Kameraden im Rücken unter Feuer genommen zu werden, falls sie sich ergeben, laufen sie über. Sie erklären, man hat uns versprochen, bis Neujahr sollten wir zu Hause sein. Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen, für das neue Jahr sind wir nicht bereit. In der Feuerlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit gezogenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschneiden. Es wird wiederholt behauptet, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber auftraten, die auch mit dem russischen Fernglas als solche erkannt wurden. Die von uns ausgegriffenen russischen Rundschaffter sollen dasselbe bestätigt haben. Weiter wird die wiederholt zu Protokoll gegebene Tatsache erzählt, daß die Kosaken unsere Verwundeten und zufällig versprengten Mannschaften töten und barbarisch verstümmeln. — Das Wetter ist in den letzten Tagen langsam besser geworden, es friert leicht und die Wege werden wieder fahrbar.

Berlin, 14. Januar. Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold, so wird der „Römisches Zeitung“ aus Mailand berichtet, habe man in politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß sich Oesterreich nie eine günstigere Gelegenheit bot, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten und daß sich, gestützt auf eine freundliche Politik Oesterreichs Italien gegenüber, ein Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens vollziehen könnte.

Berlin, 14. Januar. Aus Halle an der Saale wird gemeldet: Bei Pary (Bezirk Magdeburg) sollen demnächst 800 russische Kriegsgefangene untergebracht werden. Sie sollen bei den Verbreiterungsarbeiten des Blauschen Schiffsfahrkanals beschäftigt werden.

Berlin, 14. Januar. Zu den deutschen Erfolgen bei Soissons wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet: Nördlich Soissons wagt seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 132-Meterhügel, der sich aus dem Jossenne-Tal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind somit Herren über das Jossenne-Tal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurden gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Beaunejour unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaunejour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen.

Berlin, 14. Januar. (W. B.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 140 000 Mark für die Hindenburgspende und 30 000 Mark zur Reichswollwoche für die Beschaffung von Wollstoffen.

Basel, 14. Januar. (W. B.) Laut „Nationalzeitung“ erhöhte die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlpreis um weitere 2 Schilling pro Sack, sodaß nunmehr der Preis auf 45 Schilling pro Sack steigt.

Amsterdam, 14. Januar. (W. B.) Infolge der neulich erfolgten Flucht einiger englischer Offiziere aus dem holländischen Gefangenenslager wurden 40 englische Offiziere aus Groningen nach Bodegraven gebracht.

Amsterdam, 14. Januar. (W. B.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus dem Haag: Seit dem 9. Januar sind an der Küste insgesamt 33 Minen angepflückt worden.

Amsterdam, 14. Januar. (W. B.) „Telegraaf“ wird aus Melbourne berichtet, daß ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Dampfer „Eleonore

Wärmann“ in den Grund gehohlet habe. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Marseille, 14. Jan. (W. B.) Der Agence Havas zufolge ist die Filiale der Gesellschaft für Aluminiumindustrie Neuhausen (Schweiz) beschlagnahmt worden, da die Gesellschaft infolge der Zusammenlegung des Aufsichtsrates eine deutsche sei. Es wurde beträchtliches Aluminium beschlagnahmt.

Rom, 14. Januar. (W. B.) Das Erdbebenunglück, das in der Presse und in der öffentlichen Meinung die Erörterung über den Krieg fast vollständig zurückgedrängt hat, hat in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie aufrichtige Teilnahme geweckt.

London, 14. Januar. (W. B.) Morningpost meldet aus Washington: Die Weizenpreise steigen der Art, daß die Brotpreise in verschiedenen großen Städten erhöht worden sind. Verschiedene Kongreßmitglieder haben die Regierung aufgefordert, Einschränkungsbestimmungen betreffend die Ausfuhr von Weizen zu treffen, da sonst ein Notstand der ärmeren Bevölkerung Amerikas zu befürchten sei.

London, 14. Januar. (W. B.) Die Admiralität hat eine Anzahl festgehaltener Schiffe beschlagnahmt, um sie für die Küstenschifffahrt zu benutzen, namentlich um Kohlen nach London zu befördern.

London, 14. Januar. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Am 11. Januar begann der Prozeß gegen den Sekretär des Generals Beger, Broekhulzen, und das Mitglied des Unionsparlamentes, Piet Grober, wegen Teilnahme an dem Burenaufrande. Der Prozeß erregt großes Interesse in Südafrika, da Broekhulzen bei den Buren sehr beliebt und Grober ein Enkel des ehemaligen Präsidenten Krüger ist.

London, 14. Januar. (W. B.) Zwei Schiffe, die vorgestern abend von einem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Haltesignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourkoof. Ein Geschloß schlug ein Loch in eine Hausmauer. Verletzt wurde niemand.

London, 14. Januar. (W. B.) 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern Nürnberg und Gneisenau sind heute in England eingetroffen.

Zum Erdbeben in Italien.

Sora, 14. Januar. (W. B.) Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derart beschädigt, daß sie haben geräumt werden müssen. Truppen verschiedener Gattungen sind zur Hilfeleistung hier eingetroffen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen. Die Verwundeten wurden in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an die Ueberlebenden verteilt.

Rom, 14. Januar. (W. B.) „Giornale d'Italia“ schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Rom, 14. Januar. (W. B.) Nach einer Zeitungsmeldung hat der Papst sich heute nachmittags aus dem Vatikanpalast durch die St. Peterkirche nach dem Lazarett Santa Martha beim Vatikan gegeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, 100 an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstüpfungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikan nicht verlassen.

Avezzano, 14. Januar. (W. B.) Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der Feuerwehre bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind völlig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Avezzano, 14. Januar. (W. B.) Nach den bis abends 7 Uhr vorliegenden Feststellungen sind bisher über

teilt habe. Und dann wollte sie auch Georgs Vater verzeihen, o, es sollte ihr schon gelingen. So war sie zwischen Hoffen und Bangen hier angekommen, und was hatte sie schon hören müssen!

Überall sprach man von ihm. An der Table d'hôte, wohin sie der Onkel fast mit Gewalt geführt, nannte man seinen Namen, wohl immer in rühmendster Weise, doch auch stets in Verbindung mit jener anderen. Selbst das Zimmermädchen, ein freundliches, nettes Ding, welches ihr beim Ankleiden behilflich gewesen und gehört, daß sie zu diesem Konzert wollten, hatte in vertraulicher Schwatzhaftigkeit erzählt, daß Signora Serena hier in nächster Nähe wohne und Herr Beothy sie täglich besuche. Sie üben zusammen, so hieß es, doch hatte sie mit leisem Röcheln hinzugefügt: „Wer weiß, was sie üben!“ Und Lili, das arme, kleine Blüppchen, ließ alle diese Reden über sich ergehen in zwiespältiger Empfindung.

Sie wollte dem Mädchen das Schwagen unterlagen, sie schämte sich vor sich selbst, daß sie dergleichen anhöre, und doch lächelte sie begierig jedem Wort, dadurch den Stachel der Eifersucht immer tiefer in ihr junges Herz bohrend. Aber bleich bis in die Lippen war sie geworden, und das frische Ding, das da puhend um sie herumtänzelte, sah plötzlich erschrocken in das seltsam starre Gesichtchen.

„Gnäd' Fräulein sollten nicht die Apfelblüten nehmen,“ meinte sie dann, „sie machen noch blässer.“ Mit einer ungeduldrigen, herrischen Bewegung hatte Lili die Blüten verlangt und Nanette sie stumm befestigt.

„Dann vielleicht ein wenig Rot ansetzen?“ schmeichelte sie nun. Lili sah sie verständnislos an, und fast mit leidig blickte das Kammermädchen auf sie nieder. Gott, war die unschuldig! „Wohl ein Glas Wein gefällig? Gnäd' Fräulein sehen ganz krank aus.“

„Ja, ein Glas Wein! Sie mußte den Bann abschütteln, sie fühlte sich wirklich ganz krank. Und hastig hatte sie das dargereichte Glas geleert und dann war ihr etwas leichter ums Herz geworden, und der Onkel hatte von ihrer krankhaften Erregung nichts gemerkt. Jetzt war wieder diese lähmende Startheit über sie gekommen. Gleich glühenden Tropfen braunte sich jedes Wort einzeln in ihre Seele. Also doch Wahrheit! —

„Wo nur der Onkel blieb,“ dachte sie angstvoll. Sie fühlte sich plötzlich ganz verlassen, als stände sie einjam auf einer Insel und Meeresswogen brandeten zu ihren Füßen und

aus dem Rauschen der Bogen tönte das eine ganz deutlich hervor: „Es soll ein Gänchen vom Lande sein!“ Wie aus weiter Ferne drangen die Töne der Musik an ihr Ohr; ein Ohnmachtsgelächel wollte sie beschleichen, doch mit fast übermenschlicher Kraft bezwang sie sich und nickte dem Onkel zu, der jetzt wieder neben ihr Platz genommen und flüsternd erzählt, er habe einen Bekannten aus früherer Zeit getroffen. Er nimmt dem Diener, welcher lautlos hinter ihm steht, die Tablette ab, die mit allerlei Erfrischungen besetzt ist, und reicht sie ihr.

Lili wehrt sich dagegen, und nun huscht wirklich ein Lächeln über ihr Gesicht: der Onkel ist rührend in seiner zärtlichen Besorgnis. Die Musik schweigt. Das Flüstern und Klammern ist plötzlich verstummt. Lili wendet hastig den Kopf.

Wieder steht Georg da, etwas seitwärts, seine Geige im Arm, den Bogen nachlässig in der rechten, und im Vordergrund, fast an der Rampe, eine hohe königliche Frauengestalt.

Lilis Herzschlag stockt, mit brennenden Augen starrt sie hinüber. Ja, die ist schön! In ihren Gedanken hat sie versucht, sich ein Bild von dieser Vielgenannten, Vielbewunderten vorzustellen, es ist ihr nie gelungen. Jetzt steht sie auf sie nieder in unwillkürlicher Bewunderung. Doch nur einen Augenblick, dann steigt ein heißes Wehgefühl in ihr auf.

„Arme Lili!“ denkt sie jetzt selbst, „was bist Du gegen diese strahlende, siegreiche Schönheit? Ein Gänchen vom Lande!“ Ja, berückend schön ist diese andere! Im meergrünen Seidenkleide steht sie da, die lange Schleppe läßt die hohe Gestalt noch größer erscheinen. Tief entblöht sind Arme und Nacken, blendend weiß wie Marmor. Ein Kranz von Seerosen ziert den Ausschnitt des Kleides, eine einzelne Rose liegt in den blauschwarzen Haaren, welche in aufsteigend wirren Locken tief in die Stirn fallen.

In den Reichen der Blumen blüht es wie Lautrosen, es sind Brillanten, sonst ziert kein Schmuck den herrlichen Hals noch die Arme. Mit einem einzigen Blick hat Lili dies alles umfaßt: dann hasten ihre Augen an dem Gesicht der Sängerin. Ein wunderbar aussehendes Gesicht ist es! Die klassische Regelmäßigkeit der Züge wird belebt durch die großen, dunklen Augen, die in diesem Augenblick glutvoll über den Saal schweifen, um sich dann, halb verschleiert von den langen seidigen Wimpern, wie in träumerischer Sehnsucht in die Ferne zu richten. Hinreichend schön ist diese Serena, das sagt sich Lili in qualvoller Ehrlichkeit.

Fortsetzung folgt.

200 Tote und Verwundete aus den Trümmern geborgen worden.

Avezzano, 14. Januar. (W.B.) Der König hat alle Trümmerstätten besucht und die Rettungsarbeiten beaufsichtigt. Am Abend kehrten der König und die Königin nach Rom zurück.

Feldpostbrief.

Nachstehender Feldpostbrief wurde uns von einem bekannten, im Felde stehenden Leser unseres Blattes mit der Bitte um Abdruck überandt. Das Schreiben ist an die noch daheim sich befindlichen Mitglieder des Evang. Männer- und Jünglingsvereins gerichtet und läßt erkennen, daß der Verkehr in den Männer- und Jünglingsvereinen einen recht segensreichen, dauernden Einfluß auf die Herzen und Gemüter der Mitglieder ausübt.

Oestlicher Kriegsschauplatz, den 20. Dezember 1914.

An den Vangenberg Co. Männer- und Jünglings-Verein.

Liebe Vereinsmitglieder!

Wir stehen am Schluß des alten Jahres, und wenn Ihr diese Zeilen lesen werdet, wird das neue schon begonnen haben. Mit Wehmut denken wir Krieger zurück an die Heimat, gedenke auch ich an Euch, an so manche Stunde, die wir zusammen erleben durften, an die schönen Weihnachtsfeiern und Neujahrsfeiern, und manche Träne fließt bei uns, gewiß auch bei Euch. Jetzt lernt man erst so recht das Weihnachtsfest verstehen und was man zu Hause hatte, und was Frieden bedeutet. Doch gottlob hat man dem Verein viel zu danken, man hat doch manches mitgenommen, was so viele Kameraden nicht haben, und man weiß auch, daß der Verein betend eintritt für seine Mitglieder im Felde. Man ist ruhig im Kugelregen und weiß sich in Gottes Hand geborgen. Möge der Segen des Herrn auch weiter auf unseren Vereinen ruhen und viele Mitglieder hinzukommen; und einen sehnlichen Wunsch glaube ich mit Euch zu teilen, daß, wenn es Gottes Wille ist, alle seine im Felde stehenden Mitglieder wieder dem Verein zurückgeführt werden, dann noch so manche Stunde zusammen zu sein nach diesen so furchtbar schweren Tagen. Doch wollen wir alles in Gottes Hand stellen. Ernst ist diese Zeit und fordert schwere Opfer. Nun wünsche ich dem Verein und der ganzen Gemeinschaft fröhliche Feiertage und ein glückseliges neues Jahr. Mögen bald die Friedensglocken läuten und Gottes Gnade uns ein fröhliches Wiedersehen beschicken. Nun seid noch einmal alle im Verein und Gemeinschaft vielfach gegrüßt von Euren fern auf dem östlichen Kriegsschauplatz stehenden Mitglieder E. R.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen!

Wer Brotgetreide verfüttert, verländigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinziales.

Herborn, 15. Januar. Unter Bezugnahme auf den im Inseratenteil vorliegender Zeitung veröffentlichten Aufruf, betreffend die in der Zeit vom 18. bis 24. d. M. stattfindende Reichswollwoche werden alle Hausfrauen unserer Stadt hierdurch gebeten, alle vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung), sowie baumwollene Sachen und Tuche in Bündel zu packen und zum Abholen bereit zu halten. Was nur irgend in den Familien entbehrlich ist, das muß hingegeben werden für unsere braven Truppen, die uns mit ihrem Blut beschützen. Aus den in allen deutschen Familien gesammelten Sachen sollen namentlich Leberziehwollen, Unterjassen, Bekleidet, vor allem aber Decken für unsere Krieger im Felde angefertigt werden. — Der hiesige Frauenverein hat es übernommen, von kommenden Montag ab in unseren Häusern vorzusprechen, um möglichst viel Sachen zusammenzubringen.

Burbach, 14. Januar. Professor Wamser, der seit 27 Jahren dem Lehrkörper der hiesigen Großh. Realschule angehört, ist am Mittwoch an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 53 Jahren verstorben. In dem Verstorbenen verliert die Deutsche Turnerschaft einen ihrer wärmsten Förderer.

Aus der Wetterau, 14. Januar. Unter den noch lagernden großen Kartoffelorräten tritt die Kartoffelsäule in recht erheblichem Maße auf. Die feuchte und unverhältnismäßig warme Witterung begünstigt die rasche Verbreitung des Fäulnispilzes außerordentlich. An vielen Orten ist man augenblicklich damit beschäftigt, die Kartoffeln umzulagern und sorgfältig von allen faulen Knollen zu befreien; auch wendet man neuerdings das Bepudern mit Kalkstaub an. Ob dieses neue Bekämpfungsmittel Erfolg hat, muß abgewartet werden. Jedenfalls liegt es im Interesse weitester Kreise, wenn der Fäule mit allen möglichen Mitteln zu Leibe gegangen wird.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Wegen Verleumdung des Heeres verurteilte die Strafkammer den 58jährigen Hausbesitzer Friedrich Daube zu 8 Monaten Gefängnis.

Schotten, 14. Januar. Bei der Jagd auf Eichhörnchen zog sich der jugendliche Sohn des Musikers Kraft eine leichte Schußverletzung zu. Es traten, da die Wunde unbeachtet blieb, Blutvergiftung und schließlich Wundstarrkrampf hinzu, die jetzt den Tod des jungen Mannes herbeiführten.

Vom Altkönig, 15. Januar. Die von den Frankfurter Professoren Drevermann und Schauf am Abhänge des Altkönig vorgenommenen Bohrungen auf Wasser ergaben ein unerwartet reiches Ergebnis. Die Wassermenge genügt nicht nur der Trinkwasserzufuhr, sondern auch dem Fuß des Altkönig erhebenden Frankfurter Teilstätten, sondern sie kann auch als Kalkquelle benützt werden.

Höchst a. M., 15. Januar. Beim Uebererschreiten der Straße wurde der sechsjährige Schüler Köhler von einem raschfahrenden Militärkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Im Feindesland am Pfertaal.

Zahl scheint der Mond auf weiter, stiller Halde, Des Tages letzter Hauch ist längst verweht. Am Kreuzweg dort im tiefen, dunklen Walde Ein deutscher Held allein auf Posten steht.

Er denkt zurück wohl an die frohen Stunden, Die er verlebte im frohen Vaterhaus: Wie schön war's da, so froh, so ungebunden, Jetzt steht er da im wilden Kriegsgebraus.

Hört nicht mehr seines guten Weibes Stimme, Nicht mehr des lieben Kindes fröhlich Wort. Er wird sich einer wahren Sehnsucht inne:

Wie geht's dem Weib, dem Kind im Heimatsort?

Er schaut sich um, will seine Heimat grüßen,

Da tönt ein Schuß — gut traf des Feindes Blei:

Zu schwer muß er nun seine Nahrung büßen —

Sein letzter Schrei: Mein Weib — mein Kind — vorbei.

S. J. Sent.

A. Wiernickel.

Aus Groß-Berlin.

Für Generalfeldmarschall von Hindenburg und seine Truppen. Die Kaiserin besichtigte am Mittwoch nachmittag in der Trainkaserne vier fahrbare, je mit zwei schweren Pferden bespannte Kochapparate, welche die hohe Frau dem Generalfeldmarschall von Hindenburg für seine Truppen zur Verfügung gestellt hat.

Verhaftung zweier Frauenärzte. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters am Landgericht I Berlin erfolgte die Verhaftung zweier im Westen Berlins wohnender bekannter Frauenärzte unter dem dringenden Verdacht des Vergehens gegen die §§ 218—220 des Strafgesetzbuches. Die Ermittlungen haben, dem „Tag“ zufolge, bis jetzt zur Feststellung von einigen 20 Fällen geführt. Außerdem sind Hunderte von Frauen und Mädchen ermittelt worden, die aus allen Teilen Deutschlands die Kliniken der in Haft Genommenen aufsuchten und zum Teil hohe Honorare zahlten.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser bei der Garde. Aus einem Feldpostbrief teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes hübsche Geschichtchen mit: „... Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtigster Stimmung. Von seiner schönen, stolzen Rede wirst Du inzwischen gehört haben. Er erzählte uns unter anderem von einem Besuch an der Front im Argonnenwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrat, sah er sich, zu seinem nicht geringen Erstaunen, einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können! ...“

Ueberreichung der Hindenburg-Spende. Am Mittwochabend wurden die Vorstandsmitglieder des Deutschen Städtetages, die Oberbürgermeister Beheimrath, Beutler, Dresden, Dr. Wilms-Pofen und der Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Dr. Luther-Berlin, im Großen Hauptquartier der Ostarmee vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Ueberreichung der Hindenburg-Spende der deutschen Städte zur Beschaffung von Pelzjoppen für die an der Front stehenden Mannschaften des Ostheeres empfangen. Eggellenz v. Hindenburg nahm mit sichtlicher Freude Kenntnis von der Höhe der bisherigen Sammlung, die sich bekanntlich auf rund zwei Millionen Mark beläuft. Dafür sollen etwa 50 000 kurze Pelzjoppen beschafft werden. Eggellenz v. Hindenburg sprach sich den Vertretern der deutschen Städte gegenüber sehr anerkennend über die Opferfreudigkeit der Städte aus.

Kirchenversammlung für die Invaliden. Der evangelische Oberkirchenrat ordnete an, daß am 27. Januar in allen evangelischen Kirchen Preußens eine Sammlung veranstaltet wird, deren Ertrag unserem Kaiser als nachträgliche Geburtsstagsgabe zum Besten der Invaliden dieses Krieges übergeben werden soll.

Das geheimnisvolle Verschwinden des Gutsbesizers Wilhelm Bohnstedt, mit dem sich auch die Berliner Kriminalpolizei eifrig beschäftigte, weil eine Spur von dem vor einiger Zeit Vermissten nach Berlin führen sollte, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der 57 Jahre alte Gutsbesitzer Wilhelm Bohnstedt, zuletzt in Breslau, Breitestraße 23-24 wohnhaft gewesen, ist von seinem Pächter, dem 27 Jahre alten Verwalter Willi Westphal, ermordet worden. Wie die Staatsanwaltschaft in Schneidemühl jetzt mitteilt, hat Westphal den Gutsbesitzer auf seinem Grundstück in Bruchmühl ermordet und die Leiche, wie er eingestanden hat, vergraben. Ueber die Persönlichkeit des Mörders, der früher Lehrer gewesen sein soll, und sein Verbleiben werden noch weitere Ermittlungen angestellt.

Opfer des Eises. Auf dem Abbau Waldenburg brachen, wie aus Posen gemeldet wird, fünf Kinder des Besitzers Damerow beim Schlittensfahren auf dem Eise des Tiefsees ein. Dem auf die hilflos herbeieilenden Vater gelang es, ein Kind zu retten. Bei dem Versuch, auch die übrigen zu retten, büßte er selbst sein Leben ein. Außerdem fanden die vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, ihren Tod im See.

Aus aller Welt.

Dampferunfälle. Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angabe des Kapitäns ist der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine gelauten. Die Mannschaft wurde bis auf einen Heizer gerettet. Eine Aufwarterfrau wurde verletzt. Die Besatzung ist in Hamburg eingetroffen. — Der bostoner Fischereidampfer „Queen of Devon“ ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist. — Wie „Lloyds“ aus Schimonoseki erzählt, ist der Dampfer „Mile“ von der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Die Passagiere und die Mannschaften wurden gerettet.

Der Walisch als Unterseeboot. An der holländischen Küste ist ein großer toter Walisch angetrieben worden. Er war von einer Granate durchbohrt, was anzudeuten scheint, daß der Walisch von einem Kriegsschiff für ein Unterseeboot gehalten und beschossen worden ist.

Die Franzosen als „Kultur“völk. In einem Feldpostbrief heißt es: „... Hier feierte ein Bataillon des X. Regiments in der Kirche von B., südlich A., Silvester-gottesdienst, als plötzlich der Feind, dem das offenbar verraten war, die Kirche mit schwerer Artillerie beschloß. Resultat: 7 Offiziere, 67 Mann verwundet und einlaes tot. Das hätten wir denn doch nicht gemacht! ...“ Dafür sind wir aber auch „Barbaren“.

Die russische „Dampfwaage“. Der Chef des russischen Sanitätswesens hat einen Befehl erlassen, wonach folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienste nach sich ziehen: Fehlen von mehr als 10 Zähnen in einem, von mehr als 14 in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens, Zeigefingers oder Fehlen von mehr als zwei Fingern, Steifheit von Fingern, Zusammenwachsen des Daumens und Zeigefingers. — Hiernach scheint Rußland mit seiner Mannschafstreserve so ziemlich am Ende zu sein.

Aus kanadischer Haft entkommen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist ein Deutscher namens Benz in einem Koffer über die kanadische Grenze nach Buffalo entkommen. Er erklärte, daß ein regelrechtes Exster solcher heimlicher Grenzüberbreitungen bestehe.

Vermischtes.

„Bitte Ganarienvogel nicht vergessen!“ Die neueste Nummer (7) der „Aller Kriegszeitung“ enthält unter anderen guten ernstlichen Beiträgen in dem vom Münchener Künstler Arnold ausgestatteten Beiblatt „Kriegsflugblätter“, der „Tägl. Rdsch.“ zufolge, nachstehendes rührendes Geschichtchen: „Als ich im Begriff stand, mein Geschäftszimmer des Bataillons in einem kleinen Dörfchen, dicht in der Nähe des Feindes, aufzuschlagen, betrat ich ein Häuschen, an dessen Tür stand: „Bitte Ganarienvogel nicht vergessen!“ Eine rauhe Soldatenhand hatte in ungelener Schrift dieses geschrieben, und zwar war dieser „Barbar“ ein Sachse, woraus das schön geschwungene G in „Ganarienvogel“ hindeutete. Der Schilling war überreich mit Wasser, Zucker und Futter bedacht und ward immer den nachfolgenden Truppenteilen auf diese Art übergeben, von denen verpflegt und ist so erhalten geblieben. L., Lt. und Adj.“

Aus dem Gerichtssaal.

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Liebestein zu zwei Jahren Gefängnis. Liebestein, welcher seit acht Jahren in Frankreich ansässig ist, falschte im Augenblick der Mobilmachung Ausweispapiere, um den Glauben zu erwecken, er sei Franzose.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 16. Januar. 1545. Georg Spaulin, Theolog und Geschichtschreiber, † Altenburg. — 1771. J. J. Moser, Dichter, * Stuttgart. — 1756. Beginn des Siebenjährigen Krieges. — 1846. Christ. Graf Lattenbach, deutscher Diplomat, *. — 1901. Arnold Böcklin, Maler, † Fiesole bei Florenz. — 1906. Eröffnung der Marokkokonferenz in Algier.

Dies und das.

Ueber die Pflege der Fingernägel. Gut gepflegte Fingernägel dürfen weder kurz noch gerade oder gar zu lang und krallenartig spitz erscheinen, ebensowenig dürfen die Nägel zu weit in die Ecken hineinwachsen. Die unteren Ränder der Haut müssen täglich mit der anderen Hand oder mit einem abgerundeten Instrument, das an jeder Nagelfeile sich vorfindet, so zurückgedrängt werden, daß der weißliche Halbmond sichtbar wird. Dies wird allerdings bei einer vernachlässigten Handpflege erst nach einiger Zeit erreicht werden. Die Ausführung des Zurückschlebens der Haut läßt sich am besten vornehmen, nachdem die Nägel mittels einer Bürste mit lauem Seifenwasser gründlich gereinigt sind, wodurch der Hautsaum weicher geworden ist und sich leichter zurückschleiben läßt. Ist der obere Rand mit einer nicht zu spitzen Nagelfeile gereinigt — man tut dies am besten sowohl vor, wie nach einmal nach dem Waschen — so stellt man die Ecken um den oberen Rand ein wenig ab. Das Polieren geschieht entweder mit dem lederbezogenen Polierholze oder mit einem Stück Handschuhleder und etwas angefeuchteter Zinnasche. Die Fingernägel werden durch das Polieren durchsichtig und glänzend und erscheinen deshalb rosig. Der oval erscheinende Nagel darf nicht mit Rissen oder Einschnitten behaftet sein. Eine Hand mit gut gepflegten Nägeln gestattet stets einen Rückschluß auf den Bildungsgrad des Menschen, und die Handpflege sollte deshalb nicht vernachlässigt werden, zumal sie auch den Anforderungen der Hygiene aus naheliegenden Gründen entspricht. Bei Kindern achte man besonders auf die schlechte Gewohnheit des Nagelkauens, wodurch oft Krankheiten, namentlich solche ansteckender Natur, entstehen.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Samstag, den 16. Januar:

Trübe mit Niederschlägen, starke, zeitweise aufsteigende aber milde südwestliche Winde.

Eine Kalibündung der Kartoffeln ist gerade in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbereitung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Versorgung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Vorliebe für Kali hat. 1—2 Ztr. 40 % Kalksalz, neben einer reichlichen Stallmistgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergeeggt, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt, Räumungs-Ausverkauf betreffend, vom Wobemarenhaus Carl Nowack, Gießen, Seltersweg 85, bei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Zum neuen Jahr 1915. *)

I.
Horch! Das Klingeln und das Rauschen,
Was deutet uns der frohe Sang?
Wer stürmt einher mit Jugendbrausen,
Mit trotzigem Blick, mit markigem Gang?
Erkennt es, das junge Werden,
Nachdem der Greis zur Ruhe ging:
Ein neues Jahr steht ein auf Erden
Mit hoffnungsvollem Jugendstimm.

II.
Hoch leuchtet aus des Jünglings Augen
Der neugebor'ne Lebensmut,
Erobernd selbst die fernsten Auen,
Denn stürmisch pocht das junge Blut.
Sein ungestümer Jugendgeist
Will nicht in morschen Banden liegen,
Das schwere Joch der alten Zeit,
Verschmettert liegt's zu seinen Füßen.

III.
Du neues Jahr, so jung und hehr,
Geboren in so blut'gem Drang,
Du schirme Deutschlands Nacht und Ehr,
Der deutschen Männer Waffengang.
O lindre all den großen Schmerz,
Den uns das alte Jahr beschleiden,
Laf weh'n die Fahnen heimatwärts
Und bringen uns den goldenen Frieden!

Verfaßt von Hans Loch am 26. Dezember 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

*) Der Neujahrsgruß ist uns von dem Verfasser, übrigens ein Herborner Krieger im Felde, leider verspätet zugegangen, soll aber auch noch nachträglich Aufnahme finden.

Die Herstellung von Wachskerzen.

Die Beleuchtungsfrage ist jetzt überall in den Vordergrund getreten. Die Vorräte an Petroleum sind knapp. Die Gasanstalten in den Städten sind kaum in der Lage, den Wünschen nach Begung neuer Leitungen vor einigen Wochen gerecht werden zu können. Und es bleibt nichts weiter übrig, wenn man von dem elektrischen Licht Abstand nimmt, als die alte, ein mildes und wohlthuendes Licht verbreitende Kerzenbeleuchtung. Aber auch diese wird bei der heutigen Kriegszeit etwas teuer, denn die gekauften Kerzen sind nicht billig. Hat man jedoch Wachs, wie z. B. die Imker, so kann man sich die Kerzen selbst herstellen.

Ehe man jedoch an die eigentliche Herstellung der Kerze geht, ist es notwendig, sich die benötigten Dachte zu beschaffen; denn von diesen hängt es ab, ob die fertigen Kerzen auch geruchlos, hell und gut brennen. Nach der Stärke der anzufertigenden Kerze richtet sich naturgemäß die Dachtstärke. Je dicker das Licht ist, desto stärker muß der Docht sein. Die aus Baumwollfäden zusammengeordneten Kerzen werden in einer aus 70 Gramm Chloralium und 90 Gramm Salpeter und etwa 2 1/2 Liter reinem Brunnenwasser bestehenden Lösung getränkt und zuerst langsam, später am nahen Ofen scharf getrocknet.

Die aus Zinkblech hergestellten Formen müssen konisch sein, um das fertige Licht herausziehen zu können. Der Docht wird mit Hilfe eines Drahtes in die Formen eingezogen und an beiden Enden um ein Holzstückchen straff gezogen. Dieses Holzstückchen muß an der offenen Seite der Zinnschale so gerichtet werden, daß der Docht genau in die Mitte der Form kommt. Das flüssig gemachte Wachs wird nun in die Form, die mit einem Lötlut vorher eingerieben ist, gegossen. Nach vollständigem Erkalten des Wachses sind die Kerzen fertig und können zur Beleuchtung benutzt werden. Die Lichtformen müssen sehr sauber gehalten werden, ebenso darf das gut flüssig gemachte Wachs nicht schäumen.

Das Lötlut wird aus 250 Gramm Seifenrinde mit einer kleinen Beigabe von Zucker in etwa 2 1/2 Liter Wasser hergestellt. Diese Mischung muß einen Tag vorher gestanden haben, ehe man sie gefocht hat. Nach dem Kochen wird die Mischung durch ein Tuch gegossen, um die in der Flüssigkeit vorhandenen Späne entfernen zu können. Nach Erkalten der stark schäumenden Flüssigkeit darf nur soviel Brennpunkt zugeseigt werden, um das Schäumen zu verhindern. Dieses Lötlut eignet sich, wenn die Zunderbeigabe fortgelassen wird, auch recht gut zur Herstellung von Kunstwaben.

Ein anderes Verfahren, Wachskerzen herzustellen, beruht in dem Eintauchen der Kerze in das Wachs. Dabei wird der fertige Docht so oft in die flüssige Wachsmasse getaucht, bis er durch das daran haften bleibende Wachs die nötige Lichtstärke erhalten hat, dann werden die Kerzen durch ein entsprechend stark gelochtes Eisenblech gezogen, um etwa entstandene Unebenheiten des Wachses zu beseitigen. Da zu diesem Verfahren eine sehr große Übung gehört — denn es ist nicht leicht, den Docht bei dem Ziehen stets in der Lichtmitte zu halten — so ist es für Unkundige weniger zu empfehlen.

Vermischtes.

Friedrich der Große und Graf Schwerin. Friedrich der Große schenkte dem Grafen Schwerin, um ihn zu necken, einmal eine goldene Dose, auf deren Deckel ein — Esel eingraviert war. Sobald Schwerin nach Hause gekommen war, ließ er einen geschickten Juwelier kommen und an Stelle des Esels das Porträt des Königs setzen. Als man einige Tage darauf bei Tafel saß, konnte Friedrich der Große die Gelegenheit, Schwerin zu necken, nicht vorübergehen lassen, und rief seiner Schwester, der Herzogin von Braunschweig, die zufällig anwesend war, zu, sie möchte sich von Schwerin einmal die Dose zeigen lassen, die derselbe vor einigen Tagen geschenkt bekommen habe, die Gravierungen daran seien vortrefflich. Kaltblütig überreichte der Graf der Herzogin die Dose. „Rein,“ rief sie, „diese Ähnlichkeit, das Porträt ist ja sprechend ähnlich!“ Friedrich blinnte sie verwundert an; die Dose wanderte die ganze Tischgesellschaft entlang, und alle Anwesenden stimmten darin überein, daß das eingravierte Bild dem König frappant ähnlich sähe. „Mir ähnlich?“ fragte Friedrich der Große verblüfft, „es ist wohl nicht die richtige Dose, Schwerin, die Er uns da gezeigt hat!“ — „Majestät wollen sich selbst davon überzeugen!“ lächelte Schwerin, indem er die Dose überreichte. „Da hat Er sich aber sehr gut aus der Schlinge gezogen!“ lachte der König, als er ein Bild auf dem Dosendeckel erblickte und sah, wie gut der Graf seinen Scherz parliert hatte.

Feldpost!!

Meine absolut bruchsihere **Feldpostpackung** (250 Gramm) mit feinstem **Jamaica-Rum** und **Kognak-Verschnitt** hat bei unseren im Felde stehenden Truppen während der nassen und kalten Witterung überall freudige Aufnahme gefunden. — Derselbe ist als Zuguss zu Kaffee und Tee besonders willkommen.

Um einen ausgiebigen Versand zu ermöglichen, ist der Verkaufspreis auf **50 Pfg.** gesetzt.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Anfragen und Bestellungen erbittet

Franz Henrich,
Dillenburg.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

In der Zeit vom **18. bis 24. Januar 1915** soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Leberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedarf die unterzeichnete Stelle der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen. Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen anstehende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsausfluß für warme Unterkleidung E. B.
Berlin-Reichstag.
Fürst zu Solm-Horstmar.

Arbeitsvergebungen.

Die Erd-, Maurerarbeiten und Lieferungen — Los IIIa rund 1000 cbm Fundamentausbau und 570 cbm Fundamentbeton für die Fundamente der gewölbten Talbrücke Teilpunkt 50+52 — 51+81 — Los IIIb rund 700 cbm Fundamentausbau und 1300 cbm Mauerwerk oder Beton für die gewölbte Wegunterführung im Teilpunkt 68+3 und den gewölbten Durchlaß im Teilpunkt 68+83 — der Neubaustraße Daiger-Güterbahnhof sollen vergeben werden. Angebote und Zeichnungen liegen auf dem Büro der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Daiger, Langenaubacherstraße Nr. 6 zur Einsicht aus. Erstere können von dort, solange der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark für Los IIIa und 2,00 Mark für das Los IIIb in Bar bezogen werden. Die Angebote werden am 30. Januar 1915, vormittags 12 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist für Los IIIa 2 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen. Vollendungsfrist für Los IIIa 6 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen.

Die Arbeiten zum Abbruch der alten Eisenbahn-Dillbrücke in km 119,4 der Strecke Daiger-Dillenburg sollen vergeben werden. Es sind etwa 2000 cbm Mauerwerk abzubrechen und etwa 1400 cbm Boden abzutragen. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Büro der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zur Einsicht aus. Erstere können, soweit der Vorrat reicht, gegen porto-freie Einsendung (nur Postanweisung) von 90 Pfg. von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch der alten Eisenbahn-Dillbrücke“ bis zum Eröffnungstermin am 1. Februar 1915, vorm. 11 Uhr bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Herborn.

Ein tücht. Dienstmädchen welches die häusliche Küche versteht und selbständig alle Hausarbeit verrichten muß, für bald gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Max Seidel, Siegen
Pelzwaren, Hut-, Mägen- und Schirm-Geschäft.

Mehrere tüchtige Metalldreher für genaue Dreharbeiten sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und bisheriger Beschäftigung an
Joseph Meys & Comp.
Bennet a. d. Sieg.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Gefunden
1 Geldbeutel mit Inhalt.
Die Polizeiverwaltung.

Bevor wir wieder zum Streittheer zurückkehren, wollen wir nicht versäumen, für alle uns während unseres Hierseins im **Bereinslazarett** zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Aufopferung herzlichsten Dank zu sagen.

Nur infolge allerbesten Pflege war es möglich, uns von den im Kriege erhaltenen Verwundungen völlig zu heilen. Besonderen Dank sagen wir noch vor dem Scheiden der Schwester Hella, die alles aufgeboren hat, uns eine im ferneren Leben unvergeßliche Weihnachtsfeier zu bereiten.

Nun noch ein
„Herzliches Lebewohl!“

Herborn, den 15. Januar 1915.

Kanonier Wilk.
Bat.-Famboy Geibel.
Matrose Quellmalz.
Matrose Sjarg.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.
(Inhaber: August Gerbard.)

Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr

:-: **Das Geheimnis einer Nacht.** :-:
Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht 6

sowie das übrige sensationelle Programm.

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Stadtdirektor.

Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Bisher 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bau-techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbauarbeiter, Tiefbauarbeiter, Schule für Eisenbauwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker, Maschinenbauerschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnikschule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektrogenieur, Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Glasschleiftechniker, Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur, Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bauschleier, Kunst- und Möbelschleier, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, 2 50 Pfl. Ansichtsendung ohne Kaufzusage bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. Auswachen: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzähl. Weise ohne Berufsprüfung u. Fachprüf. absolv.

Der Zweck wird dadurch erreicht, dass: 1. der Unterrichts- u. Fachschulunterricht wird, 2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher u. gründl. Weise, in so höchst effekt. Form ausgeführt ist, dass der Lernende den Stoff versteht, muss, 3. die fertigen Briefe, die u. Selbstprüf. d. Wissen festigen.

Ausführl. Prospekte von Dankeschreiben üb. best. d. Frühl. gratis. Jeden monatl. Teilzahl. von 2 Mark an zu bezahlen.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S. O.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 17. Januar 1915

(2. nach Epiphania.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Text: 1. Cor. 2, 14—16.

Lieder: 27, 201.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contrad.

Lied: 244.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 18. Januar,

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Dienstag, den 19. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesprechung in der Aula.

Mittwoch, den 20. Januar,

abends 8 Uhr: Jungfrauen-

verein in der Kleinkinderschule

Donnerstag, den 21. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesprechung in der Aula.

Freitag, den 22. Januar,

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus

Burg

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Kand. Hasselmann

Ullersdorf.

4 Uhr: Herr Pfr. Contrad.

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber

Taufen und Trauungen:

Herr Stefan Professor Haus-

Räumungs-Ausverkauf

des Modewarenhauses

Carl Nowack

Seltersweg 85

GIESSEN

Seltersweg 85

Meine Konfektions-Läger enthalten ausser einigen Stücken

nur Ware aus dem Jahre 1914

was ich gefl. zu beachten bitte.

800 Kostüme

Blane Kostüme in reinwollenem prima Cheviot . Mk.	7⁵⁰	Blane Kostüme in reinwollenem Kammgarn, Jacke mit neuem Volant Mk.	16⁰⁰	Wasch-Kostüme in farbig Leinen, moderne Blusenform Mk.	5⁸⁵
Blane Kostüme in reinwooll. Kammgarn, Jacke auf Halbseide Mk.	12⁰⁰	Farbige Kostüme dunkelbraun, klein kariert, moderne Gürtelform Mk.	12⁰⁰	Wasch-Kostüme in farbig Frotté, moderne Blusen- form Mk.	6⁸⁵
Blane Kostüme in reinwooll. Cotelé, Jacke auf Halb- seide Mk.	16⁰⁰	Farbige Kostüme glatte Schneiderform, sportfarb., Jacke auf Halbseide Mk.	16⁰⁰	Wasch-Kostüme nur bessere Sachen, früher Mk. 20-25 jetzt Mk.	8⁸⁵
Farbige Kostüme Restbestände vom Frühjahr 1914, nur hoch- elegante Sachen früherer Preis 75-85 Mk. jetzt 38 Mk.		Blaue Frauen-Kostüme in bester Verarbeitung für starke Damen früherer Preis 38-48 Mk. jetzt 19-25 Mk.		Seidene und Mohair-Kostüme Schwarzseidene Kostüme mod. Form mit Tunika, jetzt Mk. 15 Schwarze u. farbige Mohair-Kostüme früherer Preis 75-85 Mk., jetzt Mk. 38	

Diese Kostüm-Offerte ist ein sehr beachtenswertes Angebot

da für diese Preise in gleicher Qualität voraussichtlich im Frühjahr nichts zu haben sein wird, und empfehle ich meiner werten Kundschaft, ihren Bedarf für das Frühjahr jetzt schon zu decken, da die Mode sich wahrscheinlich wenig ändern wird. Die zum Verkauf kommenden Kostüme sind einfach gearbeitet, aber vorzüglich im Schnitt und aus gutem deutschen Material hergestellt.

300 farbige Winter-Mäntel

Farbige Mäntel 130 cm lang Mk.	4⁵⁰	Winter-Mäntel 130 cm lang, in melierten Stoffen Mk.	9⁵⁰	Winter-Mäntel in modernen Noppstoff früher Mk. 26,00, jetzt Mk.	16⁰⁰
in hellen Farben Mk.	6⁵⁰				
Winter-Mäntel 120 cm lang, dunkle Farben Mk.	7⁵⁰	Winter-Mäntel in warm. doppelseitigem Flausch- stoff Mk.	9⁸⁵	Auto-Mäntel in schweren kariert. Flauschstoffen Mk.	16⁰⁰

Grössere Partie Kindermäntel bedeutend unter Preis

Schwarze Frauen-Mäntel

Schwarze Frauen-Mäntel 130 cm lang, in reinwooll. Tuch, ganz gefüttert Mk.	12⁰⁰	Schwarze Frauen-Mäntel 135 cm lang, halbanliegend und lose Form, mit Moirékragen Mk.	16⁰⁰
--	------------------------	--	------------------------

Schwarze Mäntel für jüngere Damen

in warmen weichen Flauschstoffen in modernen losen Formen mit bedeutender Preisermässigung

Kleider

Musselin-Kleider
in reiner Wolle

Mk. **5⁵⁰**

Popelin-Kleider in reiner Wolle, früher 24—28 Mk., jetzt Mk. **10⁰⁰**

Seidene Kleider in farbiger Seide, früher 35—45 Mk., jetzt Mk. **15⁰⁰**

Musselin-Kleider
in reiner Wolle, sehr reich garniert

Mk. **6⁸⁰**

Crêpe-Kleider in reiner Wolle, früher 30—38 Mk., jetzt Mk. **12⁰⁰**

Seidene Kleider in schwarz u. farbig, früher 48—65 Mk., jetzt Mk. **25⁰⁰**

Blusen

Baumwollflanell-Blusen
mit Borde besetzt

Mk. **1²⁵**

Farbige Voileblusen
mit Satinkragen und Schleife

Mk. **1⁸⁵**

Tüll-Blusen
moderne lose Form

Mk. **4⁸⁰**

Baumwollflanell-Blusen
Hemdform, gut verarbeitet

Mk. **1⁷⁵**

Farbige Creponblusen
mit seidener Schleife

Mk. **1⁷⁵**

Tüll-Blusen in weiss u. gelblich
nur bessere Sachen

Mk. **6⁵⁰**

Weisse Mullblusen
mit grossen Stickereikragen

Mk. **1⁵⁰**

Farbige Voileblusen
mit Stickereikragen u. seid. Schleife

Mk. **2⁸⁵**

Halbwoll. Blusen
neue Karos und römische Streifen

Mk. **4⁵⁰**

Weisse Voileblusen
mod. Westenform mit Stickereikragen

Mk. **3⁰⁰**

Weisse Voileblusen schwarz gestr.
mit Stickerei, Matrosenkragen

Mk. **2⁸⁵**

Seidene Blusen
moderne lose Form, römische Streifen

Mk. **7⁵⁰**

Grosser Posten

hochelegante schwarz- u. farbig-seidene und kariert-seidene Blusen, schwarze, weisse und farbige Seidencrepe-Blusen, schwarze und weisse Spachtel-Tüllblusen zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen.

Neue Blusen in karierten Wollstoffen sehr preiswert.

Kostüm-Röcke

Wasch-Kostüm-Röcke
in weiss Leinen-Rips

Mk. **1⁵⁰**

Wollene Kostümröcke
in schwarz mit weissen Streifen

Mk. **3⁵⁰**

Blaue Kostümröcke
in reinw. Kammgarn, früh. Mk. 14—18, jetzt

8⁵⁰

Wasch-Kostümröcke
in Frottierstoff mit Tunika

Mk. **4⁵⁰**

Blaue Kostümröcke
in reinw. Kammgarn, früh. Mk. 10—12, jetzt

6⁵⁰

Schwarze Kostümröcke
in Kammg., reine Wolle, früh. 10—12, jetzt

6⁵⁰

Sportröcke, reine Wolle
ganz schwere Qual., in braun. Farben

Mk. **6⁵⁰**

Schwarze Mohairröcke
in vorzügl. Qualität, früher Mk. 22, jetzt

12⁰⁰

Schwarze Kostümröcke
in Cotelé u. Kammg., früh. Mk. 14—16, jetzt

8⁵⁰

Reise- und Staub-Mäntel

Frauen-Mäntel Gürtelform
in dunkelgrauen Covercoats, 130 cm lang, offen und geschlossen zu tragen

Mk. **4⁸⁵**

Restbestände in sehr elegant. jugendl. Mänteln

früh. Mk. 20—30
jetzt Mk. **12—16**

Reste-Abschnitte

in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen und Waschstoffen
sehr billig

Reinwollene Musseline

Serie I, helle Farben, Meter **50** Pfg. | Serie II, kleine Muster, Meter **65** Pfg. | Serie III, Blumenmuster, Meter **85** Pfg.

Buckskin für Herren-Anzüge

in Abschnitten von **3,30** Meter, der Anzug **12** und **15** Mk.
nur solide, gut strapazierbare Qualitäten.

Blaue Cheviots

Blaue Cheviots

130 cm breit, für Damenkostüme u. -Röcke

Mk. **2⁸⁵**

Blaue Cheviots

130 cm breit, für Knaben-Anzüge

Mk. **3²⁵**

Blaue Cheviots in extra schweren Qualitäten Mk. 3.80.